



Martin Heinzelmann (Autor)

Die Spuren des Löwen

Zu den verschwiegenen Verbrechen der 31. Infanteriedivision der Wehrmacht



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/1075>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

I. Einleitung

Der Löwe ist ein Raubtier, die Menschen fürchten seine Kraft. Herzog Heinrich von Braunschweig erhielt seinen Namenszusatz nach diesem Tier. Seitdem ist der Löwe eng mit der Stadt Braunschweig verbunden. Als dort 1936 die 31. Infanteriedivision der Wehrmacht aufgestellt wurde, erhielt sie den Beinamen „Löwendivision“.

Der Zweite Weltkrieg ist längst vorbei; welche Spuren vom Einsatz dieser Einheit lassen sich gegenwärtig noch finden? Die bisher dazu vorhandenen Publikationen zeigen sämtlich ein heroisches, ihren Kampf verherrlichendes Bild. Sie alle sind nach dem heutigen Forschungsstand über die Verbrechen der Wehrmacht unglaublich. So wird im Folgenden die Geschichte dieser Einheit kritisch nachgezeichnet.

Als das Deutsche Reich mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg begann, verfügte es über eine moderne Wehrmacht. In fast jeder Stadt existierten Kasernen und Übungsplätze, die Truppenteile beherbergten. Dabei gab es oftmals relativ enge Kontakte zwischen dem Militär und der jeweiligen Garnisonsstadt – Kontakte, die häufig den gesamten Krieg über Bestand hatten. Nach der deutschen Kapitulation begannen sich ehemalige Soldaten in Veteranenverbänden zu sammeln. Diese Organisationen orientierten sich an den alten militärischen Strukturen. Sofern es ihnen geografisch möglich war, legten sie ihre Treffen gerne in die alten Garnisonsstädte. Ein wesentlicher Bestandteil ihrer Vereinsarbeit war die Ausarbeitung der Geschichte des jeweiligen Truppenverbandes. Auf diese Weise entstanden zahlreiche Divisions- oder Regimentsgeschichten. Zumeist in relativ kleiner Auflage wurden sie zum Bestandteil der Lokalgeschichte und bestimmten fortan das öffentliche Bild von den Taten der regionalen Einheiten. In diesen Schriften wird die Legende von einer „sauberen Wehrmacht“ transportiert. Außerdem verfügten die Veteranenverbände über Kontakte zur neuen Bundeswehr. Bei öffentlichen Veranstaltungen traten beide durchaus gemeinsam auf, auch begleitet von lokalen Politikern. Diesem Verhältnis taten weder die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse noch erste Veröffentlichungen über die Beteiligung der Wehrmacht an Kriegsverbrechen Abbruch.

Das Jahr 1995 markiert eine Zäsur in der Wahrnehmung der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Die vom Hamburger Institut für Sozialgeschichte erarbeitete Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ konfrontierte eine breite Öffentlichkeit mit einer Fülle an Belegen zur aktiven Beteiligung von Wehrmachtseinheiten am deutschen Vernichtungs- und Raubkrieg. Dazu kam und kommt eine wachsende Anzahl an wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema. Die Täterschaft der deutschen Wehrmacht an Kriegsverbrechen der unterschiedlichsten Art ist längst unzweifelhaft bewiesen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt sind die Darstellungen von Veteranenverbänden über den Zweiten Weltkrieg – gelinde gesagt – unvollständig. Eine entsprechende Revision dieser apologetischen Schriften fand auf lokaler Ebene bisher kaum statt.

Generell ist das Verhältnis von Truppenteilen zu den jeweiligen Heimatgarnisonen in der kritischen Geschichtsschreibung nur wenig beachtet worden. Ebenso wenig wie die Verbindungen zwischen der Truppe und den nationalsozialistischen Organisationen in diesen Städten. Auch hier dominieren vielerorts immer noch die mehr oder weniger apologetischen Darstellung von Veteranen oder diesen nahestehenden Schreibern. So werden die Verbrechen der Wehrmacht insgesamt zwar nicht mehr unbedingt geleugnet, sie bleiben aber ohne Bezug zu den Garnisonstädten, ihren Politikern und der Bevölkerung. Die Wehrmacht erscheint auf diese Weise wie ein „Staat im Staate“, der sie als Reichswehr der Weimarer Republik auch weitgehend gewesen ist. Es ist deshalb Thema dieser Arbeit, nicht nur die Beteiligung einer bestimmten Einheit an Kriegsverbrechen zu untersuchen, sondern darüber hinaus ihren Verbindungen zu den jeweiligen Garnisonsstädten nachzugehen. Der Untersuchungszeitraum beginnt deshalb bereits in der Weimarer Republik und reicht bis ins wiedervereinigte Deutschland. Es sind auch Kontinuitäten, denen nachgegangen wird.

Die 31. Infanteriedivision der Wehrmacht hatte ihre Heimatgarnisonen in Städten der heutigen Region Südniedersachsen / Westsachsen-Anhalt. Dabei handelte es sich um traditionelle Standorte von Militäreinheiten. Außerdem pflegten einige dieser Orte ein besonders enges Verhältnis zum Nationalsozialismus. Als die Division dort 1936 aufgestellt wurde, gehörte sie zu den besten Verbänden der Wehrmacht. Sie war während des gesamten Krieges im Einsatz. Nach dem Krieg sammelten sich die Veteranen der Division wieder in

den alten Standorten. So ist, im Gegensatz zu auf Truppenübungsplätzen aufgestellten Verbänden, von einer festen Bindung an die Garnisonsstädte auszugehen. Auch im Fall dieser Division erschienen mehrere apologetische Darstellungen; eine Beteiligung an Kriegsverbrechen hat es demnach nicht gegeben. Eine kritische Betrachtung dazu fand bisher nicht statt. Eine Durchsicht der Quellen unter diesem Gesichtspunkt schien deshalb notwendig. Dies zusammen macht die 31. Infanteriedivision für eine Untersuchung besonders geeignet.

Das Buch ist chronologisch aufgebaut und gewissermaßen ein ‚Quellenpuzzle‘. Die Archivalien sind die Grundlage für diese Arbeit, sie werden deshalb auch häufig wörtlich zitiert. Außerdem sind sie für die 31. Infanteriedivision bisher noch nicht veröffentlicht worden. Für eine zusammenfassenden Einordnungen in den jeweils allgemeinen Kontext wurde die entsprechende Fachliteratur verwendet.

So wird zunächst, gestützt auf Unterlagen aus den lokalen Archiven, die Aufstellung der 31. Infanteriedivision in der Vorkriegszeit beschrieben. Dazu wird das Verhältnis der Wehrmacht zum Nationalsozialismus in den Garnisonsstädten exemplarisch beleuchtet. Der anschließende Hauptteil gilt der Beteiligung der Einheit an der verbrecherischen Kriegsführung der Wehrmacht. Die Division nahm am deutschen Überfall auf Polen teil. Es kann hier vorweggenommen werden, dass Dokumente aus dem Bundesarchiv / Militärarchiv (BA/MA) in Freiburg ihre Mittäterschaft an Kriegsverbrechen, wie sie dort von der Wehrmacht begangen wurden, zeigen. Damit können neuere Forschungsergebnisse bestätigt werden. Nach ihrem Einsatz in Westeuropa kommt der Besatzungszeit in Polen eine besondere Bedeutung zu. Die Unterlagen belegen, dass sich die Einheit auch in dieser Zeit an der Verfolgung des jüdischen Teils der Bevölkerung beteiligt hat. Beim deutschen Feldzug gegen die Sowjetunion wird eine etwas andere Vorgehensweise gewählt. Für eine bessere Einordnung erfolgt zunächst ein knapper Überblick über die militärischen Geschehnisse. Die Wehrmachtsverbrechen werden im Anschluss in sechs Abschnitten separat dargestellt. Darin wird der jeweilige Aspekt zunächst kurz allgemein vorgestellt. Anschließend wird auf die Täterschaft der 31. Infanteriedivision eingegangen. Auch hier sind die Unterlagen des Militärarchivs maßgebend. Einzelne Textpassagen aus den verschiedenen apologetischen Dar-

stellungen der Nachkriegszeit bilden den ‚Kontrast‘ zu diesen Forschungsergebnissen. Den Schlussteil des Buches stellen wiederum die Garnisonsstädte dar. Für jeden Ort wird die Arbeit der Veteranenvereine skizziert, dazu kommen ausgewählte Beispiele des Verhältnisses zu Bundeswehr und Lokalpolitik.

Eingeschoben in einige Kapitel finden sich sogenannte Exkurse. Diese dienen zur zusammenfassenden Erläuterung spezieller Aspekte der Gesamtdarstellung.

Im Anhang des Buches befindet sich ein Abkürzungsverzeichnis. Dort werden in alphabetischer Form die zahlreichen Abkürzungen soweit wie möglich aufgeschlüsselt.

Der anschließende Absatz ist der Abbildungsnachweis für die verwendeten Fotografien. Für die Genehmigung zur Veröffentlichung ist den entsprechenden Archiven bzw. Einzelpersonen zu danken. Ein Teil der Aufnahmen gehört zu einer Fotoserie vom Herbst/Winter 1941 aus dem Besitz eines ehemaligen Angehörigen der Nachrichten Abteilung 31. Sie befinden sich im Besitz des Autors.

Ebenfalls im Anhang finden sich die Anmerkungen zu den Fußnoten im Text. Sie verweisen auf die dem jeweiligen Absatz zugrunde liegenden Quellen. Gelegentlich gibt es auch einen kurzen Kommentar dazu.

Eine Auflistung aller für diese Arbeit benutzten Archive sowie ein Verzeichnis der Quellen und Literatur / Schriften bildet den Abschluss. Die jeweils verwendeten Quellen sind in den Fußnoten angegeben. Offensichtliche Rechtschreibfehler wurden behutsam korrigiert. Aus Datenschutzgründen wurden einige wenige Personennamen im Text nicht genannt. Mein besonderer Dank gebührt den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Archive für ihre freundliche Unterstützung.

Zur Quellsituation

Eine Untersuchung vergangener Ereignisse ist immer auf Quellen angewiesen, seien sie schriftlicher und/oder mündlicher Natur und/oder eigenes Erleben. Die bisher bekannten Schriften zur Geschichte der 31. Infanteriedivision stützen sich zum Teil sogar auf alle drei Arten. Das ist bei dieser Arbeit

nicht der Fall, ihr liegen ausschließlich schriftliche Quellen zugrunde. Dies sind – bei aller Vorsicht – zunächst diese Schriften. Wie anhand von Beispielen gezeigt werden wird, sind sie für Erkenntnisse über die Beteiligung der Einheit an Kriegsverbrechen völlig unzureichend. Hier wurde deshalb auf die entsprechende Fachliteratur zurückgegriffen. Diese wird für eingehendere Studien empfohlen. Es hätte den Rahmen dieser Arbeit überschritten, die unterschiedlichen Aspekte des deutschen Vernichtungs- und Raubkriegs eingehender zu diskutieren. Für den konkreten Fall der 31. Infanteriedivision sind die Akten im Bundesarchiv / Militärarchiv von zentraler Bedeutung. Ohne sie wäre eine Bearbeitung des Einsatzes der Einheit nicht möglich gewesen. Anzumerken ist allerdings, dass diese Unterlagen keineswegs vollständig erhalten sind. Über größere Zeiträume sind sogar überhaupt keine Archivalien mehr vorhanden. Aufgrund der militärischen Ereignisse verlor bzw. vernichtete die Einheit Ende 1941, Mitte 1944 und bei ihrer Kapitulation 1945 die meisten ihrer Unterlagen. Außerdem gab es einen Brand im Zentralarchiv der Wehrmacht. Deshalb wurde zum Teil auch auf die Bestände übergeordneter Dienststellen zurückgegriffen. Aufgrund der häufig wechselnden Unterstellungen während der Einsätze konnte dieses Verfahren aber nicht erschöpfend angewendet werden.

Wichtig für diese Arbeit waren ferner die verschiedenen lokalen Archive. Ohne deren Unterlagen wäre gerade eine Bearbeitung des Zusammenhangs mit den Garnisonstädten ausgeschlossen. Im Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel findet sich außerdem der Nachlass von Ernst Mund, dem langjährigen Vorsitzenden der „Regimentskameradschaft Infanterie-Regiment 17“, einer Teileinheit dieser Division.

Aufgrund der skizzierten Quellensituation im Bundesarchiv / Militärarchiv Freiburg, möglicher Unterlagen in anderen, hier nicht herangezogenen Archiven oder durch Zeitzeugen können also in Zukunft noch neue Aspekte auftreten. Es ist besonders bedauerlich, dass im Rahmen der Recherche für diese Darstellung keine Quellen von Seiten der Opfer gefunden werden konnten. Diese Untersuchung kann deshalb keinen Anspruch auf eine vollständige Erfassung der Verbrechen der 31. Infanteriedivision erheben.